Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 12 (1877)

Heft: 8: [zweite Abtheilung]

Artikel: Die textile Industrie in der Weltausstellung in Wien im Jahre 1873

Autor: Steiger-Meyer

Kapitel: Baumwollspinnerei

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-257725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7. Anerkennungsbiplom, für anerkennenswerthe Leistungen.

Die schweizerischen Aussteller in Gruppe V erhielten:

- 4 Ehrendiplome.
- 21 Fortschrittsmedaillen.
- 85 Verdienstmedaillen.
 - 9 Mebaillen für Mitarbeiter.
- 57 Anerkennungsbiplome.

Die Schweiz verdankt indessen diese günstige Beurtheis lung nicht blos ihren Leistungen, sondern auch dem allges meinen Wohlwollen, dessen sie sich durch die in jeder Besiehung ausgezeichnete Leitung ihres Generalkommissärs, Herrn Oberst Rieter, zu erfreuen hatte.

Die schweizerische tertile Industrie war im Ganzen befriedigend vertreten; es mangelten indessen sehr tüchtige Firmen; die mechanischen Webereien von rohen Baumwollsstoffen und die Druckwaaren waren sehr unvollständig. Die Berner-Leinen und die aargauischen Halbwollstoffe fehlten sast ganz. Auch einige andere Länder hatten die Ausstellung sehr spärlich beschickt; die großartige tertile Industrie von Großbrittanien war sehr lückenhaft. Amerika, dessen Baumwollindustrie sich seit 10 Jahren enorm entwickelt hat, sandte bloß einige Bruchstücke. Trot ihrer Großartigsteit war die tertile Ausstellung in Wien nicht so komplet wie diesenige von 1867 in Paris.

Baumwollspinnerei.

In den weiten Räumen einer Weltausstellung nimmt wohl kein industrieller Zweig eine so bescheidene Stellung ein wie die Baumwollspinnerei. Es ist dem Auge zu verzeihen, wenn es das unscheindare Baumwollgarn überzeht und sich blos von Farbenpracht und imposanten Formen-fesseln läßt. Selbst der Fachmann wird in der Mitte der Reichthümer des Morgen= und Abendlandes leicht etwas

flüchtig und behält für das unscheinbare Fabrikat des Spinnsstuhles nur die verdiente Würdigung, wenn er sich der koslossalen Summen erinnert, welche dieser schwache Faden für Rohmaterial, Fabrikanlagen und fertiges Produkt respräsentirt.

Es giebt keinen Artikel, der im Welthandel und in der Industrie eine so wichtige Stellung einnimmt wie das Baumwollgarn; man schätzt den Durchschnittswerth einer Baumwollernte auf $2^{1/2}$ Milliarden; rechnen wir für deren Veredlung durch Spinnerei, Weberei, Färberei und Druckerei den vierfachen Betrag, so ergiebt sich in der gesammten Baumwollindustrie ein jährlicher Totalumsatz von 12 Milliarden Franken.

Wenn wir annehmen, die Hälfte dieser Summe falle auf Arbeitslöhne, so geht die Zahl der Menschen, welche durch diesen einzigen Artikel ihr Brod finden, in die Millionen.

Der Totalkonsum der Baumwollspinnerei betrug im Jahr 1872 6,350,000 Ballen à 400 Pfd.; davon fallen auf:

England 3,160,000, Kontinent 2,000,000, Berein. Staaten 1,190,000, 6,350,000 Ballen.

I. Die verschiedenen Produktionsländer roher Baumwolle betheiligten sich am Konsum von Europa wie folgt:

Die Bereinigten Staaten	451/20/0
Ostindien	31 "
Brasilien	$8^{1/2}$ "
Egypten, Levante 2c.	$12^{1/2}$ "
Westindien, Peru 2c.	$2^{1/2}$ "
	100 %

Die Ernte der Vereinigten Staaten betrug 1872 3,056,000 Ballen (zu 439 Pfd.). Dieselbe vertheilt sich folgendermaßen:

```
1,099,000 Ballen an Nordamerika.

1,454,000 " " England.

319,000 " " Deutschland, Oesterreich, Rußland und Schweiz.

184,000 " Frankreich und theilmeise Schweiz
```

3,056,000. " " Frankreich und theilweise Schweiz

In Indien wurden im Jahre 1872 12,890,000 Acres mit Baumwolle bebaut, mit einem durchschnittlichen Ertrag von 75 Pfd.; die Gesammtproduktion ergab 2,297,000 Ballen (à 400 Pfd.); davon wurden

621,000 in Indien verbraucht,
135,000 nach China exportirt,
1,371,000 " England "
170,000 " dem Kontinent exportirt.
2,297,000.

Egypten lieferte 1872 an die europäischen Spinne= reien 2,168,181 Zentner. Davon gingen

```
1,667,385, Zentner nach England,
186,426 " " Frankreich,
143,964 " " Jtalien (Venedig),
170,406 " " Desterreich, Rußland 2c.
2,168,181
```

Diese Zahlen zeigen deutlich, daß England den größ= ten Theil des Handels in roher Baumwolle in der Hand hat. Bon 5,488,000 Ballen, welche Europa erhielt, ge= langten 3,880,000 Ballen, also weit über ²/₃ nach Eng= land, welches davon wieder 743,000 Ballen an den Konti= nent abgab.

Man glaubte allgemein, der Suez-Kanal werde England einen großen Theil der oftindischen Baumwolle entreißen und den Häfen des Mittelmeeres zuführen. Allein England wußte den Schlag durch den raschen Bau geeig= neter Dampsboote und billige Frachten zu pariren und hat bis jetzt ⁷/8 des Exportes von Indien in der Hand be= halten.

Die Baumwollindustrie zeigt die vernichtende Ueberslegenheit der Maschinen über die Handarbeit in viel höhes rem Maße als irgend ein anderer Zweig. Europa holt in den anderen Erdtheilen das Rohmaterial und bringt es den gleichen Ländern trotz enormen Spesen für Frachten, Packung 2c. mit billigerer Verarbeitung wieder zurück, als sie selbst es auch bei den niedrigsten Arbeitslöhnen per Hand erstellen könnten. England hat dis jetzt den größten Theil dieses Verkehres unbestritten in seiner Hand behalzten; es besitzt doppelt so viel Spindeln als der ganze Kontienent nd arbeitet mit vollen drei Viertheilen seiner Probuktionskraft für den Export.

Es sind allerdings verschiedene Anzeichen vorhanden, daß Europa diese unbedingte Suprematie nicht für alle Zeiten werde behaupten können.

Nord-Amerika hat sich seit dem Kriege durch die Beförderung der einheimischen Industrie schon größtentheils emanzipirt, und bezieht von Europa blos noch die seineren Stoffe. Es wird bestimmt erwartet, daß Nordamerika mit seinen Baumwollfabrikaten sogar zum Export gelangen und England den Absatz in China, Indien, Südamerika einst streitig machen werde.

Auch in Indien befinden sich schon zirka 400,000 Spindeln und es ist zu erwarten, daß die neu angelegten Eisenbahnen einen weiteren bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der einheimischen Industrie haben werden; jetzt schon ist deren Produktion dem Importe fühlbar.

Laut den neuesten statistischen Aufnahmen haben die einzelnen Länder folgende Spindelzahl:

England			•		•					39,500,000
Verein. C	Stac	ater	ι		•					8,350,000
Frankreich)					•				5,200,000
Deutschlar	16		•	•			•	•		5,100,000
Schweiz		•	•	•	•				•	2,060,000
Rußland							•			2,000,000
Desterreid)		•	•	٠	. •	•	•		1,600,000
Spanien	•	•	٠				٠			1,400,000
Belgien			•							650,000
Italien	•	•	٠					•	٠	500,000
Standina	viei	1				•	•	٠	•	300,000
Holland	•	٠	•	•				*	•	230,000
										66,890,000

Die Baumwollspinnerei der Schweiz nimmt nach England nicht blos im Verhältniß der Spindeln zur Einwohnerzahl, sondern auch nach den qualitativen Leistungen die erste Stelle ein. Sie ist die Perle ihrer Industrie; sie erward der Schweiz hauptsächlich den geachteten Namen, welchen ihre industriellen Leistungen in Europa genießen.

Wir verdanken die bevorzugte Entwicklung unserer Baumwollspinnerei theils unsern Wasserkräften, theils einigen Männern, welche schon in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts die mechanische Baumwollspinnerei bei uns einführten und ihr ganzes Leben deren Hebung widmeten. Die Namen, welche voran stehen, sind J. J. Rieter u. Comp. in Winterthur und Heinrich Kunz in Uster. Dieselben folgten den Fortschritten Englands stets auf dem Fuße und konnten sich schon seit langen Jahren mit den besten Fabrikaten von Manchester messen. Im Jahre 1827 eröffnete die Firma J. J. Rieter u. Comp. eine eigene Werkstätte zum Bau von Spinnstühlen, deren ausgezeichnete Leistungen und hohe Verdienste um die Entwicklung der schweizerischen Spinnerei bekannt sind.

Beide Firmen stehen heute noch an der Spite der

schweiz. Baumwollspinnerei und erhielten die höchste Aus= zeichnung, das Ehrendiplom.

Heinrich Kunz in Zürich ist ber größte Spinsbelnbesitzer bes Kontinentes und seine Produktion die umsfassenbste ber ganzen Erde. Seine Garn-Ausstellung hatte in der ganzen Weltausstellung keinen ebendürtigen Riva-len; es giebt auch in Deutschland, Desterreich, Frankreich, Spinnereien mit 40, 60 bis 80,000 Spindeln, allein die Größe von Heinrich Kunz, der mit 201,766 Spindeln arbeitet, erreicht kein anderes Etablissement. Es giebt allerbings eine Spinnerei in England und eine zweite in Ruß-land, deren Spindelzahl noch größer ist, allein dieselben beschränken sich auf wenige korrente Kummern, während Heinrich Kunz alle Fabrikate von Kr. 6 bis Kr. 300 umsfaßt, in den größten Sorten eben so Vorzügliches leistet wie in den feinsten und sogar einen Pack Kr. 500 zur Ausstellung brachte.

I. J. Rieter u. Comp. in Winterthur haben dem Maschinenbau mehr Aufmerksamkeit gewidmet als der Ausdehnung ihrer Spinnerei, sonst wäre es ihnen ein Leich= tes gewesen, ihre Spindelzahl auf die gleiche Höhe zu bringen wie Heinrich Kunz; sie arbeiten mit 37,600 Spindeln unter eigenem Namen, sind aber bei verschiedenen anderen großen Etablissementen stark betheiligt. Sie produziren fast ausschließlich feine Garne von Nr. 80 bis 300 und ihre "Gelbstreif=, Blaustreif=, Löwen= und Wappengarne" sind in weiten Kreisen als das Beste bekannnt, was der Kontinent in der Spinnerei leistet.

Die Schweiz war in Wien ferner durch J. H. Büh= ler u. Söhne in Winterthur, Spinnerei Schils= bach bei Flums, Gebr. Lang in Oftringen, Han= hard=Solivo in Dietikon, Spinnerei Uznaberg, Gebr. Brändlin in Rapperswyl, Baumwoll= spinnerei Murkart bei Wängi vertreten, deren Fabri= kate gebührende Würdigung fanden. Die Schweiz zählt neben England die meisten Feinspinnereien und exportirt ihre Garne nach allen umliegens den Ländern; namentlich die Fabrikation feiner Stoffe in Tarare, St. Quentin, Sachsen, Wien verwendet viel Schweizergarn, weil die Spinnereien dieser Länder dem Konsum nicht genügen. Nach Desterreich wird auch sehr viel Garn in den mittleren Sorten Nr. 36—44 exportirt.

Die neuen Handelsverträge haben namentlich den Export der Baumwollgarne sehr begünstigt und den Bau neuer Fabriken veranlaßt. Während sich die Spindelzahl von 1860—1866 ziemlich gleich geblieben, vermehrte sie sich von 1,600,000 Spindeln im Jahr 1866 auf 2,059,350 Spindeln im Jahr 1872. Die Vermehrung betrifft hauptsächlich die Feinspinnerei; seit 1866 wurde ein großer Theil der älteren Spinnereien mit Selfaktors versehen.

Die Einfuhr roher Baumwolle betrug 1866 336,758 Zentner gegen 418,096 Zentner im Jahr 1872.

Der Export roher Garne betrug 1866 35,758 Zentner und vermehrte sich bis 1872 auf 95,196 Zentner. Das Produkt der Mehreinfuhr roher Baumwolle und das Fabrikat der neugebauten Spindeln wird also durch den vermehrten Export annähernd ausgeglichen.

Die 2,059,351 Spindeln vertheilen sich auf folgende Kantone:

Zürich						٠.	684,566	Spindeln.
Bern							83,412	"
Luzern							18,636	"
Uri .								"
Schwyz			•	٠			75,060	"
Unterwo	alde	en					2,400	"
Glarus						٠	254,468	"
Zug .				•	٠.		111,012	"
Freiburg	3						60	"
						_		

Uebertrag 1,229,614 Spindeln.

	ueb	erti	rag	1	,229,614	Spindeln.
Solothurn		,	•		28,526	"
Basel					44,148	"
Schaffhausen .				•	26,110	"
Appenzell					4,314	"
St Waller					919 519	

2,059,341 Spinbeln.

Seit der Ausstellung 1867 hat sich in der Schweiz besonders die Zwirnerei in erfreulicher Weise entwickelt, sowohl für doublirte und Stickgarne als für Nähfaden.

Die doublirten Garne werden in der Seidensfabrikation als Einschlag verwendet; deren Verbrauch hat sich sowohl im Julande als für den Export sehr vermehrt; die Hauptrichtung des Exportes ist die Rheinprovinz. Die Fabrikation der doublirten Garne ist immer mit der Spinnerei verbunden.

Die enorme Zunahme der Maschinenstickerei, welche sich verdreisachte, rief auch einer entsprechenden Vermehrung der Zwirnereien für Stickgarn; dasselbe wird meistens in Nr. 70 bis Nr. 110 5= und 6sach verlangt; es muß sorgfältig gearbeitet und das allerbeste Baumwollgarn dazu verwendet werden, sonst ist es rein unbrauchbar. Die Zwirnezeien für Stickgarn besinden sich hauptsächlich in den Kanztonen St. Gallen und Appenzell und bilden von der Spinnerei unabhängige Geschäfte.

Husstellung mit Stickgarn für Maschinenstickerei; da der Artikel eine Spezialität ist und sonst nicht vertreten war, so erhielt er die Verdien stmedaille.

Die Fabrikation von Nähfaben hat durch die Nähmaschinen eine großartige Entwicklung gefunden. Man glaubte noch vor wenigen Jahren, dieselbe sei blos an Engsland gebunden, welches die ganze Welt mit Nähgarnen verssah. Six cords Ermen & Engels oder Clarke war auf jedem Nähtisch zu finden.

Vor ungefähr 10 Jahren ergriffen Dollfuß, Mieg u. Comp. in Mülhausen die Nähfadenfabrikation mit großer Energie; deren Garne fanden in der Schweiz guten Ansklang und machten dem englischen Import große Konkurrenz.

Seit 1866 hat man auch in der Schweiz Muth gesfaßt, sich an die Fabrikation von Nähgarn zu wagen; der Versuch war mit sehr günstigem Erfolge begleitet; ein großer Theil des Konsumes wird jetzt durch die einheimische Industrie gedeckt.

J. U. Eugster in Urnäsch war der einzige Aussteller von Nähfaden und erhielt das Anerkennungsdiplom; wenn ihn auch seine wirklich sehr guten Leistungen nicht vollkommen zu dieser Auszeichnung berechtigt haben würden, so hätte doch die Thatkraft, welche es unternahm, in einem abgelegenen Bergdorfe einen so schwierigen Industriezweig zu etabliren, eine Anerkennung verdient.

Auch in Deutschland und Desterreich hat sich die Fabrikation von Nähfaden sehr stark entwickelt und überall wird England das langjährige Monopol streitig gemacht.

Die wachsende Konkurrenz hat den Absatz der englisschen Zwirnereien in sehr fühlbarer Weise beschränkt; diesselben drücken sich gegenseitig die Preise so stark herunter, daß die schwächeren Etablissemente nur schwer vorwärtskommen.

Die Weltausstellung in Wien war ihnen eine erwünschte Gelegenheit, dem etwas erbleichenden Stern neuen Glanz zu verleihen; alle größeren Etablissemente sind in Linie aufmarschirt; von 27 Ausstellern, welche die gesammte Spinnerei, Zwirnerei, Weberei, Färberei, Druckerei, Tüll= fabrikation von Großbrittanien repräsentirten, waren 15 Aussteller für Nähfaben.

Ein weiterer Artikel, bessen Verbrauch in ber Schweiz fehr zugenommen hat, ift bas Gifengarn; es ift bies ein doublirter Baumwollfaden, welcher mit einer gewiffen Romposition getränkt und bann burch Bürsten geglänzt wird; er findet in der Seidenfabrikation, Strohflechterei, für brochirte Stoffe vielfache Verwendung. Auch diese Fabrikation war früher Monopol von England; feit einer Reihe von Jahren hat ihn aber Barmen mit großem Erfolg aufgenommen und bectte den Bedarf von Bafel, Zürich und St. Gallen. Das einzige Etablissement ber Schweiz, welches den Artikel in größeren Quantitäten produzirt, ge= hört Gebrüder Matter in Köllikon, welche die Ausstellung beschickten und die Verdienstmedaille erhielten; deren Schwarz gehörte unbedingt zu den besten Leistungen und murde blos von Ermen u. Engels in Manchester übertroffen.

Wir glauben, die schweizerische Baumwoll= spinnerei durfe ziemlich ruhig in die Zukunft blicken. Wir exportiren jetzt ungefähr den vierten Theil unserer Produktion. Es murde schwer halten, unsere Baumwoll= weberei so rasch zu vermehren, um diese Quote im Noth= fall im eigenen Lande verwenden zu können. Frankreich, Deutschland, Desterreich und Italien machen allerdings große Anstrengungen, ihren Bedarf selbst zu beden; so hat 3. B. Deutschland seinen Verbrauch an ausländischem Garn von 50% im Jahre 1850 auf 17% im Jahre 1871 re= duzirt; auch Desterreich verminderte seine Einfuhr von 25% des Totalkonsumes im Jahre 1867 auf 18% im Jahre 1870. Allein bei ben ausnahmsweise billigen Zöllen, mit benen Garne im Vergleich zu anderen Manufakturen belegt sind, ist an ein plötzliches Zurückdrängen nicht zu ben= fen. Die Spinnerei bedarf bedeutender Motoren und ift beßhalb entweder an billige Steinkohlen oder an Wasserkraft gebunden; letztere hat selbstverständlich den Vortheil. Rechnen wir die für unsere Baumwollspinnerei benöthigten Wotoren auf 15,000 Pferdekräfte, so würden die Steinschlen bei einem Minimalverbrauch von 3 Pfd. per Stunde und den Waggon zu Fr. 400 gerechnet, ungefähr 4 Mill. Franken für Brennmaterial verlangen, eine Ausgabe, welche die Industrie nicht hätte lebensfähig werden lassen. Es ist deßhalb ganz naturgemäß, daß die Spinnerei und überhaupt alle Industrien, welche bedeutende Motoren bedürsen, in der Schweiz gedeihen können, wenn ihnen nicht durch Zölle der Absatz für ihre Fabrikate erschwert ist.

Baumwollweberei.

Die Baumwollgewebe liefern weitaus die billigsten textilen Bekleidungsstoffe. Während die Seide fast auß=schließlich dem Luxus dient und die Leinwand nicht warm genug ist, um den Körper gegen den Wechsel der Witte=rung zu schützen, genügen Baumwolle und Wolle allen kli=matischen Bedürfnissen.

Die Wolle ist wärmer und dauerhafter als die Baumwolle, dagegen ist diese 4 mal billiger, läßt sich leicht blei= chen, färben, drucken und kann nicht blos für Oberkleider, sondern auch für Wäsche verwendet werden.

Die Baumwollgewebe haben baher wegen ihrer Nützlichkeit und Billigkeit die größte Konsumation aller textilen Stoffe; wir fanden sie in Wien bei allen Bölkern, welche die Ausstellung beschickten; nicht blos England, Frankreich, Deutschland, Belgien, Desterreich zeigten uns die Fabrikate ihrer großartigen Baumwollindustrie, sondern auch weniger industrielle Länder, wie Italien, Spanien, Portugal, Rußland, Holland und sogar Schweden und Norwegen, hatten es sich angelegen sein lassen, der Welt zu zeigen, welche Anstrengungen